

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 74 (1996)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Fribourg : Zähringerstadt an der Saane  
**Autor:** Nydegger, Eva  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-723642>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

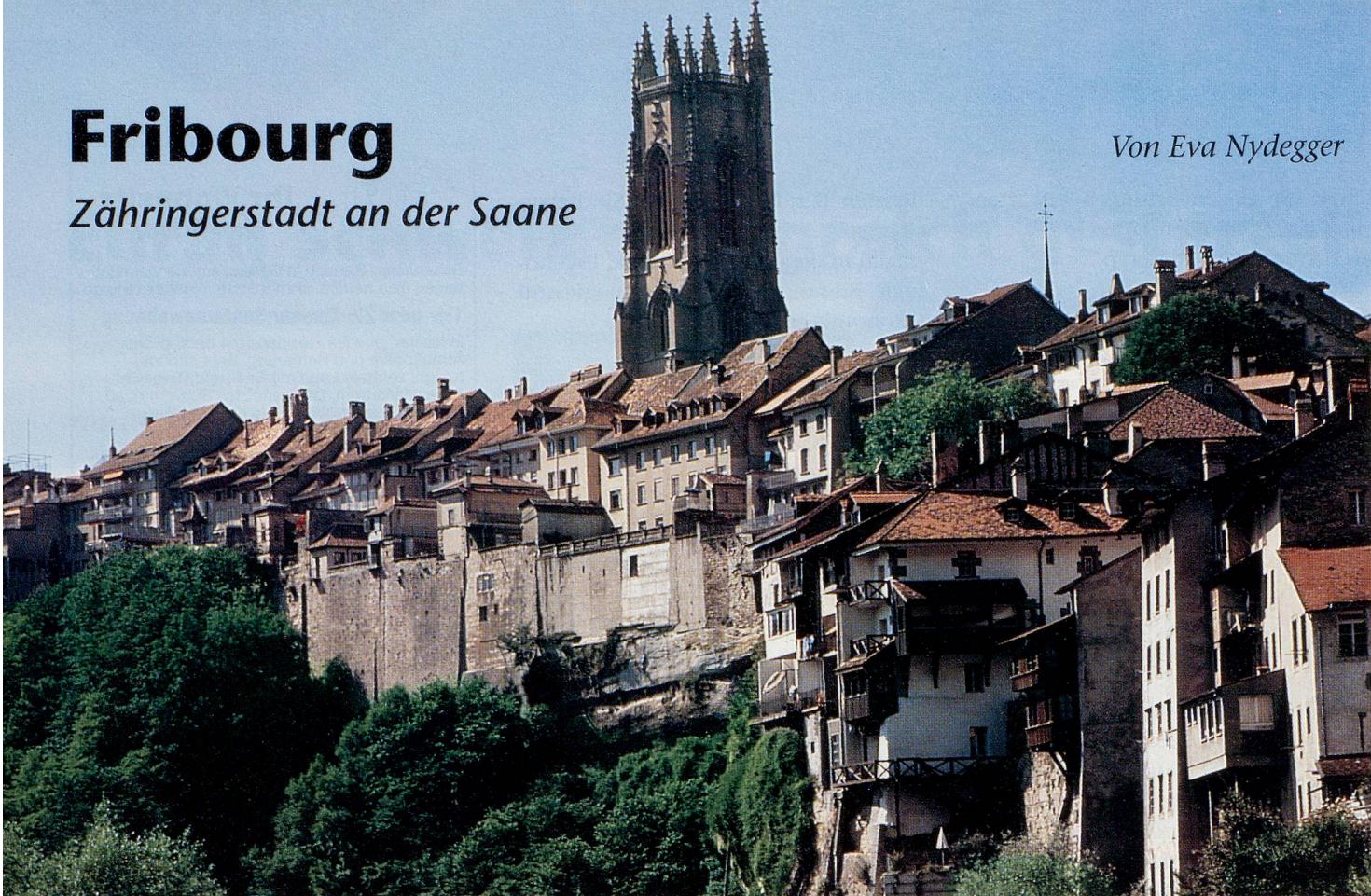
**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fribourg

Zähringerstadt an der Saane

Von Eva Nydegger



Durch die Stellung an der Grenze zweier Kulturen und Sprachen und dem Nebeneinander von gotischen und barocken Bauwerken wird Fribourg gelegentlich als «schweizerisches Prag» bezeichnet. Ein Vergleich, der hohe Erwartungen weckt, doch ein Rundgang in der mittelalterlich geprägten Zähringerstadt zeigt, wieviel Schönes Freiburg und seine Umgebung tatsächlich zu bieten haben.

**Ü**ber den Ursprung Fribourgs gibt es mancherlei Sagen. Da ist etwa die Erzählung vom armen Köhler, der den vornehmen Herrn Herzog bei sich beherbergte und ihm als Lagerstatt einen Sack Kohlen und einen Sack Mehl anbot, was zu den Farben der Freiburger Fahne geführt haben soll. Schwarz-weiss wurden auch die Portale der alten Stadttore bemalt. Zahlreiche Tore, Türme und Mauerreste zeugen bis heute von der einstmals imposanten Stadtbefestigung.

Gegründet wurde die Stadt im Jahre 1157 in einer Flussschleife der Saane, die natürlichen Schutz gewährte. Die deutschen Herzöge von Zähringen hatten ein gutes Auge für strategisch günstige Punkte. Die gern gestellte Frage, ob das badische oder das helvetische Freiburg eher dagewesen sei, geht aus zugunsten von Freiburg im Breisgau, das die Zähringer bereits um 1120 erbauten.

## Auf in die malerische Altstadt

Wer Freiburg mit dem Zug erreicht, wird den Stadtrundgang am Bahnhof beginnen müssen. Ein Start, der zu einem vorschnellen Urteil verleiten könnte. Die Gegend um den Bahnhof lässt sich im Stil mit einer belanglosen

französischen Provinzstadt verglichen. Lassen wir also die Neubaugebiete rasch hinter uns und orientieren uns auf die Altstadt hin.

Auf dem Weg dorthin machen wir einen Abstecher zum Schützenmattplatz, um einen Blick auf den Tinguely-Brunnen zu werfen – eine verspielte, im Wasser stehende Maschine. Dem 1990 verstorbenen, berühmtesten Freiburger Künstler der letzten Jahrzehnte wird nächstes Jahr in der Altstadt ein Museum gewidmet, das Skulpturen von ihm und seiner langjährigen Gefährtin Niki de Saint Phalle präsentieren wird.

Durch die Rue de Lausanne erreichen wir den Rathausplatz, wo ein modernes Stahldenkmal an die berühmte Murtenlinde erinnert. Nach der Schlacht bei Murten anno 1476 rannte der Legende gemäss ein junger Fribourger in seine Vaterstadt, um den Sieg der Eidgenossen über das Heer Karls des Kühnen zu verkünden, worauf er ermattet zusammenbrach. Aus dem Lindenzweig in seinen Händen soll der ehrwürdige Baum gewachsen sein, der rund fünfhundert Jahre später dem Autoverkehr zum Opfer fiel. Ob der 1974 gepflanzte Steckling je die Grösse und Pracht der historischen Linde erreichen wird, erscheint zumindest zweifelhaft.

## Zwei grosse Meister der Glaskunst

Im Zentrum der Freiburger Altstadt und ebenfalls umbraust vom Verkehr erhebt sich die St.-Niklaus-Kathedrale. Der harmonische und charaktervolle Bau spiegelt drei grosse Epochen unserer Kultur: Gotik, Barock und Moderne. Die gotische Kunst hat das eigentliche Denkmal geschaffen, und wer eine Vorliebe hat für diesen Stil, sollte sich insbesondere die Skulpturengruppe in der Heiliggrabkapelle rechts des Eingangs nicht entgehen lassen.

Als man im gotischen Bau um 1650 ein barockes Dekor anbrachte, wurden die geschnückten alten Glasfenster entfernt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erlebte die Glasmalerei einen neuen Aufschwung. Im Anschluss an einen Wettbewerb, den der polnische Künstler Jozef Mehoffer gewann, entstanden zwischen 1896 und 1936 in den Seitenschiffen und im Chor prachtvolle neue Jugendstilfenster, die heute eine Hauptattraktion der Kathedrale bilden. Als zweiter grosser Meister in der «Kunst des Lichts» arbeitete von 1976 bis 1988 der Franzose Alfred Manessier in Freiburgs Kathedrale. Die grossen Hochfenster des Mittelschiffs hielt er sehr hell, um dem Schiff und dem Hochaltar genügend Licht zu belassen und gleichzeitig die Jugendstilfenster noch besser zur Geltung zu bringen. Der Künstler wählte für diese Fenster fast immateriell wirkende Töne. Aufs schönste hat Manessier auch den Auftrag für die Fenster in der Heiliggrabkapelle erfüllt. Die ungewöhnlich gestaltete Glaskomposition hüllt die wunderbare Skulpturengruppe je nach Witterung, Tages- und Jahreszeit in ein blaues, blaugrünes oder bräunliches Licht.

## An den Ufern des Galternbachs

Um in die zentrale Reichengasse zu gelangen, durchqueren wir nach dem Besuch der Kathedrale die Hochzeitergasse, die geschnückt ist mit zwei grossen Figuren und der warnenden Inschrift «Hüt! Freu di Hochzitter, du guete Ma. Morn het am End d' Frau scho dini Hose a». Hüten muss man sich auf dem weiteren Spaziergang vorerst vor allem deshalb, weil die Gassen zur Saane hinunter recht steil werden. Doch die leichte Strapaze lohnt sich, unten auf

der Place du Petit-St-Jean mit den gotischen Häuserfassaden und dem wunderbaren Brunnen ist der mittelalterliche Charakter der Altstadt vielleicht am besten erhalten.

Über den «Pont de Berne», eine geckte Holzbrücke, erreichen wir die Schmiedegasse. Hier ergießt sich der Galternbach in die Saane, und hier beginnt ein Spaziergang, den ich wunderlustigen Freiburg-Besuchern so recht ans Herz legen möchte. Durchs Galterntal – le vallon du Gottéron – fliesst ein geheimnisvoller Bach, dessen Ufer gesäumt sind von etlichen alten Mühlen. Nach ungefähr einer Stunde haben wir einen höchst malerischen Aufstieg hinter uns, überwunden sind auch einige Treppen. Der Weg führt

und fahren mit dem gemütlichen «Funiculaire» hinauf in die Oberstadt.

## Das «Gothard»

Wer Freiburg besucht, sollte die Stadt nicht verlassen, ohne ein typisches Café besucht zu haben. Bisher war vor allem die Rede von den städtebaulichen Vorzügen einer Stadt, die auch in menschlicher Hinsicht einiges zu bieten hat. Als Lokal mit einer im besten Sinne originellen Atmosphäre könnte das «Café du Gothard» empfohlen werden. Besonders fröhlich geht es dort jeweils abends zu, doch auch am späteren Nachmittag und sogar am Morgen schon erahnt man etwas von der unverwechselbaren Stimmung des immer



Die Atmosphäre im Café Gothard

Foto: ny

nun von der Ameismühle aufwärts entweder Richtung Tafers, wo uns ein Postauto zurückbringt nach Freiburg oder weiter Richtung Bourguillon.

Folgen wir diesem Weg über Wiesen und durch Wälder, erreichen wir nach einer weiteren Stunde Wanderzeit den Bereich der Stadt: Die «Porte de Bourguillon» war einst Teil der Freiburger Befestigungsanlage. Von der nahegelegenen Loretto-Kapelle aus geniessen wir den schönsten Blick auf die von der Kathedrale beherrschte Altstadt. Um von dort aus wieder ins Stadtzentrum zu gelangen, folgen wir dem Weg hinunter zur Matte, überqueren die Saane

sehr liebevoll dekorierten Cafés mit der beliebten Wirtin Marie-Rose Holenstein. «Ça chante», sagte mir ein Stammgast, als ich ihn fragte, wieso ihm das Lokal besonders gefalle. Tatsächlich sind bei einem Besuch im Gothard fast garantiert sing- oder spielfreudige Musiker anzutreffen, die spontan etwas zum Besten geben und deutlich machen, wie lebens- und liebenswert sie ist, die zweisprachige Kleinstadt an der Saane.

Weitere Auskünfte und Prospekte über Freiburg und sein reichhaltiges kulturelles Angebot sind erhältlich beim Verkehrsverein unter Telefon 037/81 31 75. ♦